

Zeitschrift: Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen
Herausgeber: Die Kette, Dachverband der privaten therapeutischen Einrichtungen in der Drogenhilfe der Region Basel
Band: 13 (1986)
Heft: 4

Rubrik: News

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kanton Zürich:

Schul-Projekt für Drogenabhängige

Die kantonale Drogenkommission hat in Zusammenarbeit mit dem Erziehungsdepartement innerhalb der Zielsetzung "Verbesserung von Integrationsmöglichkeiten Drogenabhängiger" ein Schul-Projekt ausgearbeitet. Das Projekt wurde diesen Frühling gestartet. Form: das Erziehungsdepartement stellt zwei volle Lehrstellen zur Verfügung (vier Halbzeitstellen). Aufgabe für die Lehrer/innen: Sie gehen den therapeutischen Einrichtungen nach, bieten dort für die Bewohner/innen auf freiwilliger Basis individuell abgestimmten Unterricht an. Der Unterricht findet einzeln oder in Kleingruppen statt.

Meines Wissen sind zur Zeit

alle therapeutischen Gemeinschaften am Schulversuch beteiligt und die Bewohner/innen nützen das Angebot reger. Für die Lehrer/innen sind die Schulstunden eine spezielle pädagogische Herausforderung, da sie neben der individuellen Unterrichtsgestaltung auch mit schulischen Traumata konfrontiert werden.

Der Versuch wird von einer Projektgruppe mit Vertreter/innen aus Wohngemeinschaften, dem Erziehungsdepartement und den angestellten Lehrern/innen begleitet. Zusätzlich wird eine wissenschaftliche Evaluation durchgeführt. Laufzeit des Projekts: drei Jahre.

Christa Zerkiebel

Drogenabhängige und Aids -

Nur Vorbeugen hilft

Aids nimmt zu, und es gibt bisher keine Therapie dagegen. Also bleibt nur der Weg der Vorbeugung (Prävention), die bei Drogenabhängigen besonders schwierig ist. Prävention hat aber auch dort anzusetzen, wo sich der Aids-Erreger über die Drogenbeschaffungsprostitution in der allgemeinen Bevölkerung ausbreitet. Über solche und andere Fragen diskutierten Drogenfachleute an einer Tagung in Olten.

Olten. - Der Verein Schweizerischer Drogenfachleute (VSD) und die Aids-Hilfe Schweiz (AHS) hatten die Tagung veranstaltet, um den 180 Teilnehmern Informationen für den Umgang mit Aids-Problemen zu vermitteln. Denn die Drogenfachleute gehören zu den ersten Berufsgruppen, die mit Aids konfrontiert werden, weil Heroinabhängige infolge des Umgangs mit infiziertem Injektionsbesteck besonders gefährdet sind.

Zu Beginn der Tagung informierte Therese Stutz, beim Bundesamt für Gesundheitswesen (BAG) zuständig für Aids-Fragen, summarisch über Aids und den aktuellen epidemiologischen Stand.

Gemeldet sind (Stand Nov.) 170 Fälle von Aids-Erkrankung, 84 sind gestorben. Für die Schweiz schätzt das BAG zudem 15'000 infizierte Menschen, jene also, die Virus-Träger, aber (noch) nicht erkrankt sind. Mit einer raschen weiteren Zunahme von Aids muss gemäss Beobachtungen in den USA gerechnet werden. Neuere Untersuchungen zeigen, dass sich auch der Prozentsatz der Infizierten, die nicht nur Virus-träger bleiben, sondern auch erkranken, laufend erhöht - von bisher angenommenen 10% auf 30% und mehr.

Lösungen bei der Entkriminalisierung suchen

Prävention bei Heroinabhängigen muss sich zum Ziel setzen, den Heroingebern die Verwendung sterilen Injektionsmaterials zu ermöglichen, denn drogentherapeutische Angebote erreichen nur einen Teil der Abhängigen und kommen - gegenüber Aids - meist

zu spät. 50% der Drogenabhängigen sind, so die Schätzung des BAG, bereits infiziert. Da das Verhalten der Abhängigen von der Sucht bestimmt ist und somit nur wenig individuelles Verantwortungsbewusstsein erwarten lässt und da die Bedingungen auf dem Heroinschwarzmarkt äusserst hart sind, müssen Lösungswege, so Robert Hämmig, Arzt und Berater bei der Drogenberatungsstelle Contact Bern, bei der Entkriminalisierung des Heroingebruchs und der Errichtung von Heroinabgabeprogrammen gesucht werden. Nur so lasse sich der Gebrauch von infektiösem Injektionsmaterial eindämmen.

Soziale Isolation

Die harten Bedingungen und teuren Preise auf dem Heroinschwarzmarkt zwingen den Süchtigen unter anderem zur Beschaffungsprostitution. Auf dem Weg der Drogenbeschaffungsprostitution wird das HIV-Virus deshalb auch unter der "normalen" Bevölkerung verbreitet. Auch hier müsse Prävention ansetzen, erklärte Therese Stutz. Wie das bewerkstelligt werden kann, darüber herrschte an der Tagung allerdings Ratlosigkeit.

Da die Veranstalter nicht nur bei der Theorie bleiben wollten, kamen direkt Betroffene zu Wort. Berührend dabei der Bericht einer ehemals drogenabhängigen, nun testpositiven Mutter von drei Kindern, die vor dem Ausbruch der Krankheit bangt und von Problemen sozialer Isolation erzählt. Denn noch ist das Wissen darüber zu wenig verbreitet, dass im normalen sozialen Kontakt das HIV-Virus nicht übertragen werden kann. (Hg.)

Neuer Hepatitis-Impfstoff erhältlich

Seit Anfang September ist der erste gentechnisch hergestellte Impfstoff, ein Vakzin gegen Hepatitis B, auch in der Schweiz freigegeben. Ob es gelingt, die per Blut übertragene Hepatitis B auszurotten, hängt allerdings davon ab, wie weit man die Risikogruppen mit der Impfung erreicht.

Im Kanton Zürich konnte durch eine staatlich unterstützte Impfkampagne die Zahl der Hepatitis-B-Fälle von 280 im Jahre 1981 auf 162 (1985) gesenkt werden. Sich gegen Gelbsucht impfen sollten auch Drogenabhängige oder Menschen, die regelmässig in engen Kontakt zu Drogenabhängigen kommen.

"Crack"-Dealer verhaftet

Lausanne. AP. "Crack", die neue Droge auf Kokain-Basis, beschäftigt erstmals ein Schweizer Rauschgiftdezernat. Ein im Zusammenhang mit anderen Drogendelikten verhafteter Süchtiger aus der Region Lausanne hat nach Angaben der Waadtländer Kantonspolizei zugegeben, mehrere Süchtige zum Konsum dieses bisher vor allem in den USA aufgetretenen Rauschgifts angehalten zu haben. Aus der übrigen Schweiz sind vorerst keine Fäl-

le von "Crack"-Konsum bekannt, wie auch das Zürcher Drogendezernat bestätigte. Der Genuss von "Crack" führt nach Angaben der Waadtländer Polizei zu starker körperlicher Abhängigkeit und zu heftigen Reaktionen. So könne es zu rapidem Gewichtsverlust kommen. "Crack" wird im Gegensatz zu Kokain geraucht und ist viel billiger, weshalb es auch als "Drogen der Armen" bezeichnet wird.